

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Die Knappschäftsältestenwahlen im Ruhrgebiet.

Das Wirken der gemäßigten und oppositionellen Ältesten.

Mit diesem Untertitel ist im Verlage von F. Fußange (Bochum-Hagen) eine kleine Broschüre erschienen, deren Verfasser ein Herr Beder, i. B. Syndikus des bergmännischen Rechtshilfsvereins, ist. Wir müssen sagen, Herr Beder hat sich den Namen der Knappschäftsmitglieber, speziell aber den der oppositionellen Ältesten verdient durch seine gerade jetzt zur rechten Zeit kommenden fleißigen Arbeit. Das Schriftchen ist um so wertvoller für die Verfechter der Knappschäftsreform, weil ihr Verfasser ein bekannter katholisch-sozialer Mann ist, der aus seiner Gegnerschaft zu uns keinen Hehl macht, aber dennoch für der überzeugendsten Worte reichhaltig für die bekanntlich sozialdemokratisch-geschaltene Opposition im Allgem. Knappschäftsverein eintritt.

Wir können unseren Freunden, besonders aber den Bergbauern und Ältesten nicht dringend genug die Anschaffung und das Studium der Beder'schen Broschüre empfehlen, deren billiger Preis (20 Pfg.) jeden den Ankauf ermöglicht. In dem Büchlein ist ein reichhaltiges, übersichtlich gestaltetes Material für die Knappschäfts-Ältestenwahl enthalten, die es noch nie mit größerem Fleiß zusammengetragen wurde. Gerade unsern Kameraden, die in den kommenden Versammlungen über die Frage: Wählen wir Mäßige oder Oppositionelle? zu referieren und zu diskutieren haben mit Gegnern, ist die Beder'sche Schrift ein fast unentbehrlicher Rathgeber. — Wir wollen einige Stellen aus der Broschüre abdrucken, zunächst die Einleitung, wo es heißt:

„Das Institut des Allgemeinen Knappschäftsvereins, welches durch die Verschmelzung der drei früheren Knappschäftsvereine (Märkischer, Essener und Mühlheimer Knappschäftsvereine) eine so außergewöhnliche Ausdehnung erfahren hat, ist nicht mehr in seiner früheren Verfassung. Der Verein hat die allen ursprünglichen Prinzipien und Grundsätze verlassen und ist der einzigen Sucht unserer Tage, dem Bestreben, möglichst viel Kapital anzusammeln, zum Opfer gefallen. In einigen Jahren hat der Verein ein Vermögen von vielen Millionen angehäuft. Bei der Verschmelzung der drei früheren Vereine am 1. Juli 1891 war ein Vermögen von rund 6 Millionen Mark vorhanden und am Ende 1897 sind es über 30 Millionen.

In 6 1/2 Jahren sind also rund 24 Millionen angehäuft, obwohl bei der Kasse, abgesehen von der Passivabtheilung B, das Anlageverfahren, nicht aber das Kapitaldeckungsverfahren maßgebend ist. Das ist schon ein Beweis dafür, daß ungesunde Verhältnisse vorhanden sind. Wir sind keineswegs dagegen, daß sich ein Sicherheitsfond angesammelt wird, aber in einer solchen kurzen Zeit soviel Geld anzusammeln, das müssen die zeitigen Mitglieder der Kasse darunter leiden, das ist sicher. Und sie leiden darunter, denn 1. Die Mitglieder bezahlen jetzt die doppelten Beiträge gegen früher. Nach der 73er Statistik bezahlten die Mitglieder der 1. Arbeiterklasse 2,50 Mark monatlich an Beiträgen für die Knappschäfts-pensions- und Krankenkasse. Nach dem jetzt geltenden Statut von 1892 bezahlten die Mitglieder der 1. Arbeiterklasse für die Pensionskasse 2,90 Mark für die Krankenkasse 1,40, oder da diese Mitglieder mindestens 7. oder 8. Lohnklasse haben, auch 1,25 bis 1,40 Mark und für die Alters- und Invalidenklasse durchschnittlich 65 Pfennige pro Monat. In Summa bezahlen sie demnach 4,95 Mark gegen 2,50 Mark früher, das ist auf 5 Pfennige noch das Doppelte.

Haben sich die Leistungen im Verhältnis dazu auch verdoppelt? Keineswegs, die Pensionssätze für die Invaliden sind noch genau dieselben, nur sind statt der Reichthümer die eintreffenden Mark angelegt. Aus der Alters- und Invalidenklasse bekommen die Mitglieder der 1. Arbeiterklasse nicht, d. h. sie bekommen die Reichrente ausbezahlt, aber genau soviel an der Knappschäftsrente abgezogen. An Krankengeld erhalten sie 1873 etwa 1,70 Mark pro Tag, wenn ihnen die 7. oder 8. Lohnklasse 1,80 Mark oder die 8. Lohnklasse 2,00 Mark zuzüglich, dann ist das die einzige Verbesserung für die doppelte Beitragsleistung. Das neue Statut sieht zwar Erhöhung der Benefizien vor, aber auch entsprechend höhere Beiträge, so daß die Arbeiterklasse sich noch erhöhen werden. Die Rechte der Mitglieder sind sogar sehr gekürzt worden durch die nach 1873 erschienenen Statuten und Statutenänderungen. Die Mitglieder der früheren 3. Klasse bekamen statt der zehnjährigen Wartezeit eine solche von 15 Jahren bei ev. Bezug von Invalidengeld. Das 80er Statut brachte sämtlichen Mitgliedern die ev. Halbinvalidität. Ferner wurde das Rückgeld herabgesetzt; ja im jetzigen Statut wurde sogar die Abbindung der überhörschenden Pfennige bei den monatlichen Auszahlungen herabgesetzt. Früher wurde nach oben hin auf 50 Pfennig oder eine Mark abgerundet, durch die Statutenänderung aber auf 10 Pfennig. Dann kann das Statut vom 1. Januar 1886 mit der Aufrechnung des Unfallinvalidengeldes auf die Knappschäfts-pension. Zugleich wurden die Beiträge der Arbeitgeber herabgesetzt. Wir erkennen an, daß das Unfallversicherungsgesetz den Besessenen große Lasten auferlegte, aber den anderen Gewerben wurden dieselben Lasten aufgelegt. War es recht, daß die Eigentümer der Bergwerke z. B. direkt die auf Grund des Berggesetzes zu leistenden Beiträge zu bezahlen ließen, weil ihnen das Anlagegeld neue Lasten auferlegte? Bis dato hatten die Bergwerksbesitzer es leicht, sie zu bezahlen bei einer tödlichen Verunglückung 300 Taler an die Knappschäfts-kasse und dann hatte die Knappschäfts-kasse die Hinterbliebenen zu versorgen. War der Fall nicht tödlich, kamen sie noch leichter davon ab.

Die Aufrechnung des Unfallgeldes auf die Knappschäfts-pension beträgt ungefähr 1,400,000 Mark. Die Herabsetzung der Arbeitgeberbeiträge beträgt nicht allein dasselbe, sondern noch etwas mehr. Im Jahre 1895 betrug das Weniger der Arbeitgeberbeiträge bei der Krankenkasse rund 600,000 Mark und bei der Pensionskasse rund 1,108,000 Mark. In Summa also 1,708,000 Mark. Die Deutlichkeit der Knappschäftsverwaltung über die Aufrechnung jenes Verfahrens zu referieren, ja sie ist sogar ein Schluss, daß noch eine weitere Herabsetzung der Beiträge zu erstreben ist, bis daß die Gleichheit zwischen den Beiträgen, welche durch das Unfallgesetz geführt worden, wieder hergestellt sei. Es ist aber auch gar nicht an dem, daß die

Werkbesitzer die Unfallkosten allein tragen; denn alle kleineren Unfälle, welche ein Krankengeld von nicht über 13 Wochen nach sich ziehen, muß die Knappschäfts-krankenkasse tragen und von allen größeren Unfällen trägt die Knappschäfts-kasse ebenfalls die ersten 13 Wochen das Krankengeld. Höchst selten übernimmt die Versicherungs-gesellschaft sofort den Verunglückten. Das erhöhte Krankengeld tragen allerdings die Besessenen.

Das Statut von 1892 brachte außer manchen Anderen dann auch noch die Aufrechnung der Reichsrente auf die Knappschäfts-pension, oder die Zahlung der Reichsbeiträge von Seiten der zur Knappschäfts-pension berechtigten Mitglieder, ohne dafür einen Pfennig mehr zu erhalten. 3. die eingeschriebenen resp. künftigen Mitglieder der 1. Arbeiterklasse, welche fast nur allein von der Anrechnung der Reichsrente betroffen werden (die Beamtenklassen sind fast ganz von den Reichsbeiträgen befreit, weil sie über 2000 Mark Einkommen haben und die unständigen Mitglieder, d. h. die ohne Berechtigung auf Knappschäfts-pension, bezahlten nur Reichsbeiträge und keine Knappschäfts-pensionsbeiträge), waren schon lange, auch nach dem 70er Statut schon im Nachtheil gegen die Beamtenabtheilungen. Sie bezahlen 2,90 Mark Beiträge und die Beamten 1. Klasse 4,60 Mark. Das Verhältnis ist also 29 : 46 oder die 1. Arbeiterklasse bezahlt 29/46 von den Beiträgen der 1. Beamtenabtheilung. Dagegen bezieht die 1. Arbeiterklasse nur 5/6 des Invalidengeldes der 1. Beamtenabtheilung während sie doch auch 29/46 beziehen müßte. Das ist genau 31/41, oder knapp 1/3 weniger, als ihr verhältnismäßig zusteht. Ebenso kommen die Wittwen und Kinder der 1. Arbeiterklasse verhältnismäßig zu kurz. Diese verhältnismäßige Besserstellung der Beamten in Bezug auf kleinere Beiträge ist aber sehr gering gegen die Wirklichkeit; denn wie sich herausgestellt hat, blieb in die Beiträge der 1. Beamtenabtheilung weit hinter den Ausgaben zurück, ja sie (die 1. Beamtenabtheilung und ebenso die 2. Beamtenabtheilung) bringen nur ein Drittel der Ausgaben in ihrer Abtheilung auf, so daß 2/3 durch die Arbeiterklassen gedeckt werden müssen. Da müssen also noch ganz andere Faktoren, wie frühere Invalidisierung, längere Invalidität, die Anrechnung des Dienstalters für die 1. Abtheilung der Beamten von der Einschreibung in die frühere 2. und jegliche 1. Arbeiterklasse an z. z. mitwirken, sonst könnte nicht ein solches Mißverhältnis zwischen Einnahme und Ausgabe in genannter Abtheilung bestehen.

Wie schon vorher gesagt, sind die Beamten 1. Abtheilung ganz von der Zahlung der Reichsbeiträge befreit, wodurch der Unterschied zwischen den beiden angezogenen Klassen geradezu ungeheuerlich wird.

Um diese Hauptübelstände herum hängen noch viel, sehr viele kleinere Uebel, welche den Leuten nach und nach den jetzt bestehenden großen Widerwillen gegen die Kasse einflößten resp. die große Unzufriedenheit mit der Kasse erzeugten.

Ueber das erste Auftreten der Opposition sagt Beder:

„Trotz vieler (durch ihr Arbeitsverhältnis erzeugter) Gebundenheit haben sich aber im Laufe der Jahre mehrere Charaktere als Stellvertreter der Mitglieder sehr ernst genommen und selbst persönliche Nachteile nicht scheuten, allzeit frei und offen die Rechte der Mitglieder zu verteidigen und die Mängel des Statuts sowie die Handhabung desselben hervorzuheben resp. zurück- oder in die richtigen Bahnen zu verweisen. Wir erinnern nur an die Vorstandsmitglieder: Brode (leider ist derselbe verstorben), Weis, Wientke, Esser, Krampe und Romberg. Diesen stand und steht aus den übrigen Ältesten eine stätliche Reihe zur Seite.

Dieses Vorgehen erregte natürlich Anstoß. Man hatte natürlich bis dahin so gemüthlich gelebt, alle hatten so vortrefflich immer „Ja“ gesagt. Wenn sich mal einer widerpenstig zeigte, wurde er gezwängt, bis er zur Vernunft gelangte, oder er wurde einfach kaltgestellt, das hat sogar der jetzige Oberälteste Wellen erfahren. Aus den Verhandlungen des Vorstandes drang nichts an das Ohr der übrigen Ältesten, wieviel weniger bis zu den Mitgliedern. Da kamen nun diese Leute und machten immer Opposition und trübten dieses öffentlich sogar, besonders in den Kommissionsversammlungen der Ältesten, und hielten dadurch so viele über so manches auf, was besser unbekannt blieb. Da mußte ein Keil zwischen getrieben werden. Und der Keil wurde getrieben, die allzeit getreuen Ältesten, welche geführt hatten, wie wohl sie mit ihrer Person bei dem allzeit gezeigten Gehraus gefahren waren, kehrten wenig zurück und erklärten die anderen für Oppositionelle und Bösewäcker. Die Oberältesten, welche sich in ihrem schönen Amte, das pro Monat 180—200 Mark einbringt, bedroht haben mit Aufhebung dieses Systems, arbeiteten mit voller Kraft, Unehelligkeit zwischen die Ältesten zu säen, ja sogar auf den Besessenen wurden die Beamten bearbeitet, die Ältesten vom Wege der Opposition wieder abzuringen. Und leider ist dieses Vorgehen gerathen, wie die im Sommer 1896 und am 14. Mai d. J. gethätigten Vorstandswahlen beweisen. Durch geheime Versammlungen und andere Agitationsmittel ist es leider gelungen, die Mehrzahl der Ältesten nochmal irre zu führen. Die Hauptführer im Geheimen waren die Oberältesten, soviel ist bekannt. Da sie aber nicht nach außen hin hervortreten konnten, mußten sie nothwendig von den Ältesten welche dazu zu bewegen suchten. Den Ruf, als erster Leiter der Bewegung gegen die oppositionellen Ältesten zu gelten, hat sich der Älteste Bruchhagen zu Vogelheim erworben. Ihm standen zur Seite in den andern Kommissionen die Vorstandsmitglieder Wirmann-Dortmund, Nittenbruch, Gieselerkirchen und Beyer-Strum und die Knappschäftsältesten Schero-Neudorf, Fahrhauer Schumacher-Berne, Fahrhauer Köhling-Linden und Fahrhauer Sasse.“

Es folgt nun ein Kapitel über die Streiche, welche die Mäßigen gegen die wirklichen Arbeitervertreter Weis, Krampe und Genossen führten und zum Schilde der Verfasser die Bemühungen der Opposition um ein besseres Statut. Diese Verhandlungen decken so offenkundig die Macheereien der Mäßigen, ihre, den Unternehmern geleisteten Liebesdienste auf, daß man den Kopf schüttelt und sich fragt: Wie ist es möglich, daß die Bergleute solche Vertreter wählen. Auch das sehr eigenartige

Verfahren des Vorstandes mit den Anträgen und Protesten der Ältesten Krampe, Weis und Genossen wird eingehend erörtert. Diese Kapitel sind geeignet, jeden Bergmann völlig aufzuklären über die Gefährlichkeit einer Wiederwahl auch nur eines einzigen Mäßigen.

Im Schlußwort

Spricht sich dann der Verfasser wie folgt aus:

„Jeder kann sich jetzt überzeugen, daß die Oppositionellen nicht bloß Gefahr gemacht haben, daß sie sich nicht bloß Renommé verschaffen wollten, sondern daß sie volle, begründete Ursache hatten, gegen solche Beschlüsse des Vorstandes zu protestieren, daß es wohl am Platze war, gegen so mancherlei Ausgaben des Vorstandes Widerspruch zu erheben. Hätten sie keinen Einspruch erhoben, bezöge der abgegangene Knappschäftsarzt am Ende noch heute eine jährliche Unterstützung von 1000 Mark, während so manches Mitglied nicht mal 15 Mk. bekommen kann und der Herr Nittenbruch wäre mit seinem unterstützungsbedürftigen Beamten sicher nicht das letzte Mal dagewesen! — Haben die Oppositionellen wegen ihrer Minderzahl auch wenig erreicht, so haben sie sich doch den Ruhm erworben, mal endlich Klarheit in die Verhandlungen des Vorstandes gebracht zu haben. Was drang früher von den Verhandlungen des Vorstandes in die Öffentlichkeit? Gar nichts, nicht einmal die Ältesten erfuhr etwas davon. Jetzt aber erfahren auch die Mitglieder, was dort vorgeht.“

Wir können und wollen nicht alles wieder aufzählen, was die Oppositionellen erreicht und was sie erstrebt haben, aber das ist wohl jedem Leser klar geworden, daß sie (die Oppositionellen) auf dem richtigen Wege waren und sind. Sie sind wirkliche Vertreter der Arbeiter, während die Gemäßigten keinen Beweis dafür in Händen haben, sondern nur auf den Rücken der Arbeitgeber dem Namen nach als solche daherschinken. Man denke nur zurück, sind die durch die Kooperationswahlen in den Vorstand gewählten angeblichen Arbeitervertreter nicht durch die Stimmen der Werkvertreter hineingekommen? Warum einhelften sich die Werkvertreter nicht der Wahl? Dann kam ein Oppositioneller wiederum hinein, und diese Leute kann man nicht gebrauchen; sie erzählen auch den Mitgliedern, was der Vorstand über 180 000 Menschen beschließt, sie verteidigen die Rechte der Mitglieder und bekämpfen die Mängel des Statuts, das wünscht man aber oben nicht. Daher sucht man sie zu beseligen. Das ist sicher, wenn die Mitglieder das Jahr 1898, das Jahr der Knappschäfts-Ältestenwahl unbenutzt vorübergehen lassen, wenn sie nach dem alten Schlenker verfahren und nicht mit den Gemäßigten aufräumen, dann werden in einigen Jahren sämtliche Oppositionellen aus dem Vorstande verschwunden und die Mitglieder sind wieder so weit, wie sie vor den 90er Jahren waren, sie erfahren nichts mehr und sie finden dann die Welt nicht mal mehr die Wege, wie sie sich ihre statutarischen Rechte durch die Gerichte feststellen lassen können.

Darum auf ihr Knappschäftsmitglieber! Benutzt das Jahr 1898, von den gemäßigten Führern und Knappschäftsvorstandsmitgliedern sowie von den stellvertretenden Knappschäftsvorstandsmitgliedern darf keiner als Ältester wiedergewählt werden; denn bleiben sie Knappschäfts-Ältesten, dann bleiben sie auch Vorstandsmitglieder, werden sie aber als Knappschäfts-Ältesten fallen gelassen, also nicht wieder gewählt, dann müssen sie auch ihr Amt als Vorstandsmitglieder niederlegen. Ihr Mitglieder habt es also in der Hand, mit diesen Gemäßigten aufzuräumen, veräußert die Gelegenheit nicht! Die Führer und die Vorstandsmitglieder sowie deren Vertreter müssen unbedingt fallen, aber auch von den anderen gemäßigten Ältesten ist wenig zu hoffen. Es mag noch hier und da einer dazwischen sein, der ihre geführt wurde; im Jahre 1896 und ganz sicher am 14. Mai d. J. hat der Vorstandswahl konnte sie sich aber orientiert haben, sie haben aber lauter Gemäßigte gewählt und den Krampe und die übrigen Oppositionellen fallen gelassen. Das können sie in keiner Weise entschuldigen. Sie mögen vorbringen, es wäre um sie oder um ihr Pöstchen geschehen gewesen, wenn sie oppositionell gewählt hätten, aber gerade deshalb, weil sie ihre persönlichen Interessen höher stellen, als die Interessen der Mitglieder, welche sie vertreten sollen, deshalb dürfen sie nicht wieder gewählt werden. Es ist wirklich sonderbar, daß es noch so viele Knappschäfts-Ältesten gibt, welche Fahrhauer oder Steiger sind! Wir hätten es nicht geglaubt, wenn wir nicht zufällig darauf gestoßen worden wären; und das interessanteste ist, daß gerade die Führer der Gemäßigten fast alle solche Pöstchen haben. Können solche die Arbeiter vertreten? Daher dürfen auch diese nicht wieder gewählt werden. Man glaube ja nicht, diese Leute könnten sich noch umthun. Es ist so häufig in den Kommissionsversammlungen, wie auch in öffentlichen Versammlungen versucht worden, eine Einigung wieder herbeizuführen, aber hoffnungslos wies sie (die Gemäßigten) jeden Annäherungs- und Einigungsversuch zurück daher nur nicht glauben, es wäre noch Besserung zu hoffen. Der Riß ist unheilbar. Es muß mit diesen gemäßigten »Jahrhundert« ausgeräumt werden.“

Also Herr Beder ist auch für Begränzung sämtlicher Ältesten, die für das neue Statut und bei der Vorstandswahl für die mäßigen Bruchhagen und Genossen stamten. In dem Bericht der Ältesten, welcher der Broschüre angeheftet ist, sind aber viele »Mäßige« den Oppositionellen zugehörig, so die Ältesten Fahrhauer-Altendorf, Köhling-Hamme, Kupferich und Freisebrück usw. Diese Trüthümer müssen sich die sachkundigen Leser selbst richtigern.

Wir freuen uns über die Arbeit des Herrn Beder möchten seine Mahnungen aber auch dort gehört werden, wo es sehr nöthig ist — bei den Mitgliedern des Gewerkevereins, denen ihr Vorstand rath gegen uns vorzugehen und dadurch, wie schon die Unternehmern geleistete Dienste, an dem Siege der »Mäßigen« mithelfen sollen.

halbwegs ansfänglich zu leben von ihrem Lohn bei den enorm gebliebenen Preisen der Lebensmittel, Wohnungen etc. Der Lohnkassirer gehörte 1898 etwa 48 000 Arbeiter an, die ebenfalls unterirdisch thätig sind und für ihre sehr gefährliche Arbeit einen durchschnittlichen Lohn von nicht einmal 3 Mark erhalten!

Man rede uns vor was man will, aber wir geben nicht zu, daß mit solchen Löhnen die Auspöpfung gerecht bezahlt ist, mit der der Bergmann sein Leben wagt im Dienste anderer.

Zehnerhöhungen!

Von einigen Zehnen wird uns mitgeteilt, es seien Lohnzulagen gemährt worden. Wir bitten unsere Kameraden, von jeder allgemeinen Zehnerhöhung auf den Ruhrzechen uns unverzüglich Kenntniß zu geben.

Die Steigerung der Unternehmergewinne.

Daß die Bergmannslöhne um einige Pfennige steigen, kann nicht genug hervorgehoben werden von den Preisführern der Unternehmer. Aber von der riesenhaften Zunahme der Werksführerschaft ist gar nicht die Rede. Wie stark diese war, erfährt man an folgenden Beispielen. Es hatten Kingewinn im Monat September (in Mark):

	1895/96	1896/97	1897/98	1898/99
Sachsen B.G.	288 600	545 000	611 500	702 600
Sibirien B.G.	—	395 144	447 815	518 954

Jeder kann sich nun selbst nachrechnen, daß die Werksführerschaft ihren monatlichen Reingewinn innerhalb 3 und 4 Jahren um 50 bis 250 pCt. erhöht! Nun ist allerdings der Grubenbesitz der betr. Gesellschaften in den letzten Jahren größer geworden und resultiert daher ein Teil der Mehrüberschüsse. Aber um durchschnittlich 75 pCt. steigen die Reingewinne doch ab. Dagegen halte man die 15—18 pCt. Zehnerhöhung, die angeblich den Arbeitern seit 1895 zugeteilt sein soll, ohne daß allerdings die Mehrzahl der Arbeiter davon etwas gemerkt hat.

Vom Nullen. Von einer Zeche bei Steele wird uns geschrieben: Uns ist schon öfter aufgefallen, daß an dem Tage, wenn der Revierbeamte fährt, kein einziger Wagen gewährt wird, während wir uns sonst über zu wenig Nullen wahrenhaftig nicht zu beklagen hatten. Wie ist das eigentlich zu erklären? Sollten thätig sein, wenn der Revierbeamte hier ist, keine unretten Wagen kommen? Ist dies der Fall, dann wünschen wir den Herren recht oft, am liebsten täglich, am Schlusse der Schicht zu sein. Uns wird dies sehr nützlich sein.

Was überhaupt im Strafwesen auf unserer Zeche geleistet wird, erfährt man daraus, daß am 13. d. M. nur 79,50 Mark Strafgebeur angeschlagen waren, „wegen willkürlicher Forderungen für alles erhalten mit Vergleuten Strafe, wer aber bestraft die Sünden der Untertanen?“

Zur Reform der deutschen Berginspektion.

Die Herren der Braunkohlengruben

in Mitteldeutschland haben sich dem Gutachten der Ruhrgrubenbesitzer betreffend Anstellung von Bergarbeiter als Grubenkontrolloren angeschlossen. Es kommen hier in Betracht die Bezirke der Braunkohlengruben in Braunschweig, Sachsen, Altensachsen (überhaupt Thüringens) und Brandenburg. In dem die Herren sich entschieden gegen eine Verbesserung der Grubeninspektion wenden, verrietten sie — was wir übrigens schon oft hier ausgesprochen — daß eine scharfe Kontrolle der Braunkohlengruben im Volksinteresse gefordert werden muß.

Um zu zeigen, daß die Braunkohlenherren auch alle Ursache haben, es mit der Grubenrevision so zu lassen, wie es heute ist, wollen wir nochmals die schon in Nr. 38 der „Bergarbeiterzeitung“ veröffentlichte Unfallstatistik des deutschen Braunkohlenbergbaues hierher setzen.

Wie die Knappschaftsberufsgenossenschaft uns belehrt, verunfallt in ganz Deutschland Braunkohlenarbeiter entsehbungspflichtig pro 1000:

Jahr	tot	schwer	leicht	zusammen
1895	2,078	4,782	2,604	9,415
1896	1,789	4,059	2,101	7,900
1897	2,069	4,998	2,227	9,354

Im vorletzten Jahre hatte es den Anschein, als ob die Sicherheitsskizzen sich abessert hätten, 1897 wurde der schone Traum raus gewaschen. Nun sehen wir uns die Statistik an, wo mehr als 75 pCt. der deutschen Braunkohlenarbeiter versichert sind. Hier verunfallten pro 1000:

Jahr	tot	schwer	leicht	zusammen
1895	1,917	4,887	2,268	9,071
1896	1,692	4,031	1,662	7,385
1897	1,871	5,168	1,871	8,911

Dasselbe Bild: 1896 Senkung der Unfallziffer, dafür dann 1897 eine harte Zunahme besonders der schweren Unfälle. Aber es kommt noch besser. Speziell im preussischen Braunkohlenbezirk Halle legen die Arbeiter großen Wert auf ihr Recht, „Herr im eigenen Hause“ zu sein, niemand soll seine Nase in die Angelegenheiten der

Technisches Feuilleton.

Die Salzfalze.

Von Carl Halenholz, Staßfurt.

(Fortsetzung.)

Die leicht löslichen Mutterlauge salze scheiden sich meist später als das Steinsalz aus; Chlorcalcium, Chlormagnesium, Chlorkalcium, schwefelsauer Kalk usw. werden sich also fests, wo sie vorhanden sind, über dem Steinsalz abgelagert finden. Da jedoch in den verschiedenen Eten der Gehalt an Mutterlauge salzen sehr verschieden ist, finden sie sich auch nicht in allen Salzlagerstätten in gleichen Mengen; ja in den meisten überhaupt nicht. Hier werden sie durch nachträgliche Verdrängung des Salzlagers und Auflösung der leicht löslichen Salze wieder fortgeführt sein. Auch ganze Salzlager können durch spätere Ereignisse wieder aufgelöst und fortgeführt werden.

Aus dem Ausgeführten geht hervor, daß die Entstehung von Salzlagerstätten zu allen Zeiten, da Meer und Festland existierte, möglich war. Demgemäß finden wir auch in den verschiedensten Formationen mehr oder weniger reiche Salzablagerungen. Von einer bestimmten „Salzformation“ zu sprechen, ist deshalb ebensovwenig angängig, wie von einer „Kohlenformation“ zu reden.

Die heute noch Salz aussehenden Seen bieten uns also ein gutes Beispiel von der Entstehung der Salzlager. Um indessen die Ablagerungen in ihrer ganzen Richtigkeit begreifen zu können, darf man nicht an eine einwellige Verdrängung eines gewaltigen Meeres-20 Meter und tiefer Meer abgetrennt, daß fortwährend neues Meerwasser hinzuströmen kann, während die in ihm enthaltenen niederschlagenden Salze nicht möglich ist, so kann sich im Laufe der Jahrhunderte ein geradezu riesiges Salzlager bilden. Ein deraufliegendes Verhältnis ändert sich heute im nördlichen Teile des Russischen Reiches, in der Kara Bugaz (Schwarzer Salzwasser) genannten Bucht. Diefelbe ist durch eine schmale, seichte Dammung mit dem Meere verbunden und umgeben von einer regen- und wasserlosen Steppe. Während einerseits kein Süßwasser zufließen kann, wird der Bucht aus dem Russischen Meere stets frisches Salzwasser zugeführt, das durch die über die Oberfläche wehenden Winde fortwährend verdunstet und das Salzhalt immer größer werden läßt. Gegenwärtig beträgt er ca. 20 Prozent.

So wie es heute in der Kara Bugaz ein Salzlager von großer Wichtigkeit bildet, wird auch die Entstehung der großen Salzlager in Staßfurt und Umgebung vor sich gegangen sein. Man hat sich vorzustellen, daß das große Salz- und Chlorid-gebirge in den

Unnahbaren stecken. Nicht erklärlich. Nachstehende Tabelle giebt die pro 1000 tödlich verunglückte Bergmannszahl der betr. Bezirke an, nur soweit die unterirdische Beschäftigung in Frage kommt. Es wurden getötet pro 1000:

Jahr	Englischer	Preussischer	Halle'scher
1895	1,635	3,198	3,293
1896	1,619	3,123	2,900
1897	—	2,987	5,149 (11)

Nun wird hoffentlich jeder einsehen, weshalb im Braunkohlenbergbau alles beim Alten bleiben muß. Denn würde eine strenge Revision der Braunkohlenbetriebe vorgenommen, dann müßten sich auch die Ursachen der dortigen außerordentlich hohen Unfallziffer herausstellen. Es würde sich herausstellen, daß man nur ironisch von einem Bergmannsschutz im Braunkohlenbergbau reden dürfte.

Unsere Kameraden in Braunschweig, Sachsen, Altensachsen und Brandenburg wissen nun, wie sie mit ihren humanen Arbeitgebern daran sind. Sorgen wir dafür, daß die Erkenntnis von den Uebelständen in unserm Berufe in die weitesten Kameradentreise bringt und unserer Organisation massenhafte Mitglieder zuführt.

Steiger als Grubeninspektoren.

Daß etwas gefeiert soll in der Angelegenheit der Bergwerksinspektion, scheint sicher zu sein. Es fragt sich nur: was? Der alte, von uns schon einmal zurückgewiesene Vorschlag, Steiger als Grubeninspektoren anzustellen, hat anscheinend den Beifall „maßgebender Kreise“ gefunden.

Wir wollen schon jetzt erklären, daß die Heranziehung von Steiger zur Grubenkontrolle gar keine Reform ist. Schon heute hat besonders jeder Betriebsbeamter auf strengste Beachtung der gesetzlichen Vorschriften zum Schutze der Arbeiter zu dringen. Geht es aber — wenn ja: woher dann die Massenauswahl? Die Steiger sind so eingelehrt in den systematischen Schlenkrian in unsern Gruben, daß sie in ihrer Majorität gar nicht den Nutzen einer Veränderung einsehen. Und wie wir die Grubenbesitzer kennen, wird ihr Einfluß auf die Bergbehörde hinreichen, um „besonders vertrauenswürdig Beamte“ zur Berginspektion zu delegieren. Gerade so wie man Rudolf Waldenburg, Bruchhagen und Wörmann als „Vertrauensmänner der Arbeiter“ nach Berlin zur Unfalluntersuchungskommission entsandte.

Solange man nicht in der von allen Bergleuten geforderten Weise die Arbeiter selbst sich schützen läßt, kann von einer wirklichen Reform der Bergwerksinspektion nicht gesprochen werden.

Soziale Rechtsprechung und Arbeiterversicherung.

Ein wichtiges Urteil für Knappschafts-Alteste.

Am 30. Januar 1898 fand im Ingenieurhaus in der Saale zu Gelsenkirchen eine Versammlung der Altesten des Allg. Knappschafts-Vereins statt. Die Versammlung war selbstverständlich nicht angemeldet, da keine öffentlichen, sondern private (Kassen-) Angelegenheiten verhandelt wurden. Die Gelsenkirchener Polizei stellte aber die Altesten Hartmann-Rothhausen und Hinsel-Schalke wegen Neben in einer „nicht angemeldeten Versammlung“ unter Strafe und das Schöffengericht Gelsenkirchen verurteilte die Altesten auch glücklicherweise zu 15 Mark Strafe, „da die Erörterungen über das Knappschaftsstatut das öffentliche Interesse ungewisshaft erregten!“

Das Landgericht Essen, als Berufungsinstanz, kam aber am 19. Oktober zu der Aufhebung des Urteils, da Herr Dr. Wallach als Verteidiger, und auch selbst der Herr Staatsanwalt nachwies, daß die Altesten gesetzlich berechtigt und verpflichtet seien, die Interessen der Knappschaftsmitglieder zu wahren und die Versammlungen, wo dazugehörige Erörterungen gepflogen würden, nicht der Anmeldepflicht unterliegen, da die Knappschaftsvereine private Institute, ohne jeden öffentlichen Charakter sein. — Dies Urteil ist für die Altesten sehr wichtig.

Die Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz soll nach offizieller Verlautbarung fertig gestellt sein und dem Bundesrat in allerhöchster Zeit zugehen. Daran wird die Bemerkung geknüpft: Die Vorlage wird einen wesentlichen organisatorischen Fortschritt zu Gunsten der arbeitenden Bevölkerung erhalten und den Beweis liefern, daß von einem Stillstand der sozialpolitischen Gesetzgebung im Reiche nicht die Rede sein kann.

Um das zu glauben, müssen wir erst den Inhalt der Vorlage kennen. Uebrigens kann das letztere richtig sein, ohne daß das wenn man rückwärts revidiert. Wie aus den Meldungen der Regierungspresse zu ersehen ist, handelt es sich bei dieser „Reform“ auch wieder um eine Belastung der Industrie zu Gunsten der Agrarier Ostbeliens.

einstens mit dem großen Weltmeer in Verbindung stand, umrandet von den zu theilweiser Aufrichtung gelangten Schichten der älteren Gebirge (Grauwacke und Rothliegendes). Zu einem Zeitraum von ca. 15 000 Jahren haben sich hier gewaltige Stein salzmengen abgelagert und darüber, nachdem die Zuzflüsse vom Meere immer schwächer wurden und endlich ganz aufhörten und die Salzlauge sich durch Verdrängung der Wasserformen immer mehr konzentrierte, die Mutterlauge- oder Abraumfalze. Aber die Gesteinsschichten, welche die Grundlage und Umrandung des Beckens bildeten, blieben nicht unverändert in derselben Lage, die unterirdische Kraft verschob sie und bewirkte dadurch, daß die Bildung der Salzlager stellenweise unterbrochen wurde und die schon gebildeten Schichten ihre Lage veränderten und von anderen Gesteinen überdeckt wurden. Die in dieser Zeit fallenden Erdbungen des Harzes und des Riffhausers bewirkten eine Teilung des großen Sächsisch-Thüringischen Beckens in verschiedene Sonderbecken. Im Magdeburg-Harzer Becken bildete sich eine feste, wasserichte Mergelschicht, die sich als schützende Decke auf das Salzlager legte und dadurch bewirkte, daß die leicht zerfallende Abraumfalze nicht wieder fortgeführt werden konnten und das Salzlager in seiner ursprünglichen Schichtung erhalten blieb. Es enthält die Salze, die einst im Meer gelöst waren, geschichtet nach den Gesetzen der Löslichkeit. Der Einbruch, sagt der Geologe Viktor Fraas bei seiner Beschreibung des Staßfurter Salzlagers, „den die 70 Fuß im Strand des Meeres, in dem in wunderbarer Ruhe und weiserhafter Ordnung der Gemischen Thätigkeit die Salze durch Reinheit und Farbenpiel das Auge bestechen.“

Nachdem wir nun die Entstehung des gewaltigen Salzlagers im Ardennen ruhenden Schätze, die einst so verachteten und heute als wertvollsten erkannten Abraumfalze ans Tageslicht geschafft, dort in verarbeiteter und in mannigfacher Weise von Industrie und Landwirtschaft verwendet werden.

Die bergmännische Gewinnung und fabrikatorische Verarbeitung der Abraumfalze.

Das Auffuchen der Lagerstätten der Abraumfalze geschieht, nachdem man sich von dem geologischen Charakter der betreffenden Gegend genau orientiert und die Lagerzugung gewonnen hat, daß die Gesteinsschichten salzführend sind und abbaubare Salzlagerzug erhaschen lassen, in der Regel durch mehrere Bohrungen. Hat man durch dieselben Mächtigkeit und Prozentgehalt der Salzlager festgestellt und sich orientiert über die Ausdehnung der Lager, so beginnt man mit dem Abteufen und legt dabei in der Regel die Schächte so an, daß das Salzlager nicht selbst trocken, sondern neben dasselbe in das beilagende Steinsalz herunter getrieben werden. Man bezweckt damit, das Steinsalz als größere Weiler möglichst auf das Steinsalzlager zu beschränken und dadurch eine größere Abbaufähigkeit des Salzlagers zu erreichen.

Die Schächte haben gewöhnlich 4,5—6 Meter Durchmesser und erreichen eine Tiefe von 300 bis über 600 Meter, die beim weiteren Abbau des Salzlagers noch erheblich gesteigert werden kann. Sie sind freisond und wurden in Staßfurt zuerst ausschließlich mit Holz ausgezimmert; später bekleidete man sie bis zur Spitzschicht mit Zementmauerung, um so das Eindringen von Wasser zu verhindern und dem Hochbesorden des Bergwerks entgegen zu stehen. Beim Abteufen der Schächte in Altkalzen, des Salzwassers in Schönebeck und des neuen Schächtes in Leopoldshausen, wo man mit äußerst starkem Wasserantrieb zu kämpfen hatte, erwies sich selbst die Zementmauerung nicht fähig, die großen Wassermengen abzuföhren. Man ging deshalb da angebracht, wo Flug- oder Treibandtschichten zu durchstoßen waren und man bedient sich ihrer jetzt allgemein, um gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein.

Vom Schacht aus bringt man durch Querschläge in das Salzlager ein und jetzt solche so weit fort, als das Lager abbaubar erscheint. Rechtswinklig von den Querschlägen aus laufen die eigentlichen Abraumfalze („streichende Strecken“), welche nach beiden Seiten hin dem Strecken der Lager folgen und auf einigen Stellen eine Länge von mehreren Kilometern erreicht haben. Man legt gewöhnlich mehrere flach übereinander liegende Sohlen an, die durch Querschläge mit dem Schacht verbunden sind. Die zwischen den Abbaumsohlen befindliche Bergmasse wird durchquer von den eigentlichen Abbaumstrichen, zwischen denen Pfeiler („Bergpesten“) stehen bleiben, welche den darüber vor dem Niederstürzen schützen.

Diese Abbaumethode hat sich jedoch für die Dauer nicht als genügend praktisch und zuverlässig erwiesen, da nur 40 — höchstens 50 Prozent der Abraumfalze abgebaut werden konnten und die oberen Sohlen Veränderungen erlitten, wodurch Brüche in den Gruben erfolgten. In Staßfurt-Leopoldshausen besonders haben sich dadurch vor einigen Jahren Einsenkungen der Größlichkeiten über Tage bemerkbar gemacht, wodurch einiger Schaden an Häusern und Erdboden entstand, der den Verlust entsehbungspflichtig für die davon Betroffenen machte. Für die Existenz der Bergwerke haben diese Bodenensenkungen jedoch keine Gefahren gehabt; die alten offengelassenen Hohlräume sind nachträglich mit Steinsalz und Gesteinmassen ausgefüllt; und dadurch hat sich auch die Erdoberfläche wieder beruhigt.

Da mit der beschriebenen Abbaumethode also mehrfach schlechte Erfahrungen gemacht sind, ist man statt des Pfeilerbaues in neuerer Zeit zu folgender Bauart übergegangen: Man nimmt eine planmäßige Ausfüllung der ausgebauchten Hohlräume mit Steinsalz aus dem älteren Steinsalzlager oder auch mit eingedampften und calcinierten Erblaugen, Fabrikschlacken, Bauschutt u. dergl. vor.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zuchthausvorlage. Wie die Berliner Börzenzeitung hört, wird der Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Arbeitssicherheit der jetzt im Reichsamt des Innern ausgearbeitet wird, nicht preussischer, sondern als Präsidialantrag an den Bundesrat gelangt. In den Beratungen werden auch Kommissare der anderen Reichsteile teilnehmen. Es hat den Anschein, als ob sich die ausüübende Zentrumspartei bereit finden würde, die „Auswärtige Koalitionsrechte“ und mit diesem dieses selbst, zu befechtigen Arbeiter, seid auf der Hut!

Verbandsnachrichten.

Der Kassenschluß findet pünktlich statt am Ende dieses Monats. Wir ersuchen unsere Kameraden allerorts, bis zum 31. Oktober ihre Abrechnung einzufenden. So-genannt für Aufspaltung der Rückstände and der Klaffen, damit wir eine durchaus geordnete Geschäftsführung haben können.

Die Drucklegung der Knappschaftlichen Forderungen, welche von den Kandidaten zur Aeltestenwahl unterschrieben und im Amt angefordert werden sollen, ist erfolgt.

Vertrauensmänner, oppositionelle Aelteste oder Mitglieder, welche sich um die Aufstellung oppositioneller Aeltesten bemühen können Exemplare dieser Forderungen vom Bureau beziehen.

Von Silberholz gingen 20,90 Versammlungüberschuss ein.

Aus dem Reichs der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Heinrich Bringewald, nicht s. Weder soll der Verfasser der in unserer Beilage besprochenen Broschüre zur Knappschaftsältestenwahl sein. Von allen Leitern einer speziell thätigen Bergmannsbewegung ist Bringewald wohl der charaktervollste und intelligenteste. Es wäre gut gewesen, die gewerkschaftlichen Vorschläge Bringewald's in den Anfängen unserer Organisationsbewegung hätte etwas mehr Gehör gefunden. Wir sind persönlich der Ansicht, daß es dann den Arbeitern nicht so leicht möglich war, die Knappschaft zu zerpfählen.

Bochum. Am 30. d. M. findet bei Wwe. Fischer, Hofmeisterweg eine äußerst wichtige Versammlung der Zahlstellen Bochum I statt. Alle Kameraden werden gebeten, pünktlich zu erscheinen und an den Beratungen (siehe Annonce) teilzunehmen.

Der Aelteste Burmeister bittet uns mitzuhelfen, daß er in der im Verlage von Füsangel erschienenen Broschüre (s. Beilage) zum mit den „Mägigen“ gerechnet sei, er für seine Person aber „nicht mit den Mägigen zu thun habe“. Burmeister hat immer mit der Opposition gestimmt und wird auch ferner mit ihr gehen.

August Brast theilt in seinem „Fachsblatt“ mit, daß er vielleicht doch nicht gehe, sondern es der nächsten Generalversammlung überlasse, über seinen Rücktritt zu entscheiden. Es kommt nun darauf an, ob die Geistlichkeit Brast noch will; hat diese Lust, dann wird schon ein „Vertrauensvotum“ trotz alledem fertig. Das sah man in Gelsenkirchen auf der Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins, wo die Delegierten offen ausplauderten, daß der Kaplan ihnen empfohlen, nicht auf die Gegner Brust's zu hören. Vielleicht bleibt also Brast dem Unternehmertum erhalten. Herr Vicar Brauns, so wird uns aus Vorbeck mitgeteilt, ist allerdings nicht mehr mit seinem Zögling „Fontant.“

Kamerad Franz Polorny wird sich am 9. November vor dem Vorbecker Schöffengericht zu verantworten haben wegen Verleumdung der — Aeltesten Bruchhagen, Kleinbraun und Bloch! Polorny hat in einer Versammlung das arbeiterfreundliche Wirken der genannten Werkschlichtervertreter nach Gebühr gekennzeichnet. Die Verhandlung kann sehr interessant werden für die „Mägigen“.

Bochum. Der Militarismus hält seinen Einzug auch im Bergbau! Bis her hat man bei Vergebung von verantwortungsvollen Stellen im Grubenbetrieb in der Hauptsache auf die fachmännische Tüchtigkeit des Bewerbers gesehen. Das wird jetzt anders, wie folgendes, der „Tremontia“-Dortmund entnommenes Inserat zeigt:

Erfahrene Bergarbeiter,

welche schreiben können und Unteroffizier sind, können auf einer, in der Nähe Dortmunds gelegenen Beche Anstellung als Fahrhauer erhalten.

Offerten unter Nr. 7545a an die Geschäftsstelle.

Unteroffizier müssen also die Fahrhauer sein. Warum wohl? Geht noch nicht scheidig genug zu auf unsern Gruben? Hält

ang...
er...
als...
ge...
ag...
en...
de...
er...
en...
de...
er...
en...

„Disziplin“ noch nicht für streng genug, darum die
bung der Drillmeister! Aber weshalb soll der Unter-
nicht eine besondere Qualifikation zum Fahrbauer haben?
doch nach Sinnen der „Stellvertreter Gottes“. Wird
allen Verwaltungsbereichen heutzutage die Vortrefflichkeit
eroffiziers anerkannt, also weshalb nicht im Bergbau, wo
les andere, nur nicht kommissarisch die Segen wirk-
erhoffiziere werden als Aufseher für die Berg-
bedorug! Auch ein Zeichen der Zeit, und ein sehr
es für unsere Kameraden.

Da noch mehrere Mitglieder mit ihren Beiträgen
zu bitte um gest. Regelung der Rückstände in der Zahlstellen-
nung am nächsten Sonntag. Zugleich mache ich auf die bevor-
nächstigen Wahlen aufmerksam und erlaube auch deswegen um
zahlreichen Besuch der Versammlung. Nicht allein die Mitglieds-
er Kandidaten Herr. Großpreurer, Wilh. Klein und Heintz
klamp genügt, sondern es ist auch unsere Pflicht und Schuldig-
mit allen Kräften für deren Sieg zu wirken. Darum alle
n auf! Bei!

Branauerstraße. Kamerad Bagel sendet uns folgendes
reiben: Da es mir unmöglich ist, meiner Pflicht als Vertrauens-
nachzukommen, wie es sein sollte und sein müßte (die Säumig-
der Mitglieder in der Zahlung der Beiträge erschwert mir die
it noch mehr), so haben mich einzelne Mitglieder öfter schon
halb Vorwürfe gemacht. Auch ist der Wunsch ausgesprochen,
meinen Posten doch lieber niederlegen. Im Interesse
Organisation, sowie der ganzen Bergmannsbewegung, so wie
diesen Wunsch gern nach und lege meinen Posten
1. Dezember nieder. Mögen sich die Mitglieder aus
Reihen der Organisation andere tüchtige Kräfte auswählen, die
ne Nachfolger werden, damit die Organisation blühe und gedeihe.
nur durch eine geschlossene starke Organisation kann die wirt-
liche Lage der Bergarbeiter gebessert werden. Darum dürfen
öffentlicher Wut und Egoismus uns nicht aufhalten, an unserm
nen Werke weiter zu arbeiten. Es werden die Kontrollreue eruchtet,
zu revidieren, damit ich dann die Sachen abgeben kann. Glück

Fort-Süßher. Aus der Zeche „Nordstern“, wurden für
am 10. d. Mts. 138 Mann mit 1-4 Mark Lohnzahlung
rahl! Die Unternehmer halten strenge an „Disziplin“, aber wie
den sie ihre Pflicht? Unser Trinkwasser ist nicht zu ge-
gen, die Uebersichten jagen sich; die Kolonienbewohner er-
nen sogar, ihnen wäre unter Hinweis auf event. Kündigung
Wohnungsentscheidung bedeutet werden, die Uebersichten
mochen. Ist dies wahr - und wir halten es für die Pflicht der
Verordneten hier zu ermitteln - dann geschähe auf „Nordstern“
geheiligkeiten gegen die Arbeiter, denn es ist verboten, die
geister unter Ausübung von Zwang zu Uebersichten zu nöthigen,
die nicht zur Ausführung des Betriebes unbedingt nöthig sind.

Grubed. Ich mache den Mitgliedern hiermit bekannt,
von jetzt an die Beiträge jeden Monat durch einen Boten
getragen werden. Mögen die Mitglieder dafür sorgen, daß
dem Boten so leicht wie möglich gemacht wird, damit er die
ge im Monat nicht zweimal zu machen braucht. Wenn die
die Kameraden selbst nicht zu Hause trifft, dann muß die
an Bescheid wissen. Dann theile ich den Kameraden noch
ter mit, daß uns Herr Lange sein Vokal verweigert,
aus welchen Gründen, weiß ich so recht nicht. Angehelt,
d ich die Kinder aus der Strafe anrufen, er dulde den alten
rband in sein Lokal (!!!) Ob sich dieses bewahrheitet, daß
n ich nicht wissen, sollte es aber thatsächlich so sein -
möglich ist dieses nicht, denn in Borsdorf ist alles möglich -
ist dieses ja zu bebauern. Waidern muß man sich aber doch
er dies schone Erziehungsresultat. Denn gerade in dem
rbed, wo das Christenthum mit aller Energie vertreten wird,
so sollte man doch meinen, müßte so etwas nicht vorkommen.
er wir sagen auch, einem Wirth müßte ein Kindergeschwäh-
h kalt lassen, denn ihm muß es doch gleich sein, welche Ge-
nung seine Gäste haben. Die Hauptsache ist, daß sich die
ille gut betragen und ihre Getränke bezahlen. Dr. Lange sich
er hat imponiren lassen von den Schülern und uns sein
kal verweigert, da meine ich, wo man uns nicht gerne
ht, da bleibst man lieber weg. Mögen die Kameraden dieses
rückichtigen.

Der Vertrauensmann.

Dortmund. Die für den 9. Oktober verordnete Ver-
mmlung wird nun am 13. November, Nachmittags
Uhr, auf der Huldshurg stattfinden. Dieser Hinweis wird
mögen, um alle Kameraden im Dortmunder Bezirk anzuspor-
r masenhaften Besuch zu sorgen. Troppaläden! Die am
3. November zu verrichtenden Verbands- und Agitationsarbeiten
sitten schon Morgen eckeligt werden, damit keiner fehlt
lud-Auf!

Dortmund. Am 16. Oktober fand hier im Lokal des Wirths
hmer eine Belegschaftsversammlung von „Tremonia“
nt. Diefelbe war sehr stark besucht. Sehr viele Kameraden fanden
inen Platz und mußten wieder umkehren. Zunächst berichteten die
delegirten von 1889, ihnen sei damals versprochen worden, die
ohlen für die Belegschaft sollten in der Folge den Preis von 3 Mt.
icht übersteigen. Sodann erhielt Kamerad Schürholt-Vorkfeld
als Wort und führte aus, daß die Zeche „Tremonia“ im letzten Jahre
ohe Ueberflusse gemacht hätte. Statt aber den Arbeitern den Lohn
ohe Ueberflusse gemacht hätte. Statt aber den Arbeitern den Lohn
ohe Ueberflusse gemacht hätte. Statt aber den Arbeitern den Lohn

Sonntag erscheinen, mit wichtige Verbands- und örtliche Angelegen-
heiten verhandelt werden müssen. Drum alle Mann zur Stelle!

Krutzel. Der Kriegerverein zu Großhollthausen war es,
der auch nicht gegen die andern zurückziehen durfte. Auch er mußte
Mitglieder, welche dem Verbandsangehören, ausstehen. Die betreffenden
Mitglieder hatten acht Tage Bedenkzeit bekommen, entweder aus dem
Kriegerverein oder aus dem Verbands. Und die Kameraden haben
sämmtlich dem Kriegerverein gezeigt, daß sie noch den Geist der
Organisation in ihren Herzen hochgehalten haben und sind unserm
Verband treu geblieben. (Bravo!) Es leben die Folgenden.
D. R.) Und mögen sie uns noch so viel bedrücken und belächeln,
das erschreckt uns nicht. Unsere Zahlstelle Krutzel ist immer mehr
und erfreut sich eines ständigen Emporkühens. Der Kameraden von
Krutzel und Umgegend werden den Segnern der Arbeiter zeigen, daß
sie sich nicht erschrecken lassen. Schließen wir uns alle der Organisation
an. Eine starke Organisation macht es uns möglich, unsere Segner
zu besiegen und unsere gerechten Forderungen durchzusetzen, zum
Segen unseres Bergmannsstandes.

Hans. (Veramlungsverbots!) Verreist ist wieder
der Staat. Am Sonntag den 16. Oktober sollte hier eine öffent-
liche Bergarbeiterversammlung stattfinden behufs Stellungnahme
zur bevorstehenden Knappschafts-Wahl. Als dem
Einberufer trotz dreimaliger persönlicher Vorstellung beim Bürger-
meisteramt die gesetzlich vorgeschriebene Anmeldebefehlung nicht
verabsolgt wurde, erhielt er dann am 15. Oktober ein Schreiben
vom Bürgermeisteramt, wonach die geplante Versammlung ohne
Angabe von Gründen kurzer Hand verboten wurde. (!) Selbst-
verständlich wird hiereggen anlässlich der Bismarckweg be-
schritten werden. Aber vorläufig ist doch der Staat gerettet.
Heil dir o Preisunkaut! (Man sieht hieraus wieder, wie es
mit den staatsbürgerlichen Rechten der Arbeiter bestellt ist. Und
nun fehlt noch das Buchhausegeseß. D. R.)

Aus Hannover und Graubüschel.

Ösnaabrück. Der Bischof Dr. Höting, ein 77 Jahre alter
Mann, ist plötzlich aus einer Kommode gestorben. Der Verstorbenen
wurde in den weitesten Kreisen bekannt durch seine Haltung im
Bismarcker Bergmannsstreik; er ertheilte den Vergleuten
Diplom zur Nichtannahme der Feiertage, die niedere Geistlichkeit
opponirte gegen ihr Oberhaupt und so entbrannte der Streit, dessen
Abchluss die Unternehmer durch Schließung der Gruben herbeiführten.
Der Streit war durchaus gerecht, aber seine Besäuerer, die
Beltung im Gewerksverein, hat gezeigt, daß sie unfähig ist, eine
wichtigste Situation zu übersehen.

Helmstedt. In der Versammlung vom 16. d. Mts. stand auf
der Tagesordnung: 1. Gewerkschaftlich, 2. Vorschlag eines Reviseurs,
3. Verchiedenes. Zum 1. Punkt las der Vertrauensmann das
Protokoll von der vorigen Versammlung vor und wurde dasselbe für
richtig befunden. Dann wurde vom Vertrauensmann der Streit
vom 3. Oktober cr. auf Grube „Prinz Wilhelm“ besprochen
und den Kameraden klar gemacht, daß ein solcher wider Streik nichts
bewerde, den Kameraden nur schade. Freilich haben dieselben 20 Pfg.
Zulage bekommen, aber diese wird die Grubenverwaltung schon
wieder auf eine andere Weise herauszuschlagen, das haben wir bei dem
Streik auf Grube „Prinz Wilhelm“ 1885 gesehen. Die
Forderung der Kameraden wurde auch bewilligt, aber was that die
Grubenverwaltung? Sie schaffte sämtlich Kinfühl-Wagen ab und
Schiff-Wagen an, nun müßten die Kameraden dieselbe Zahl
Wagen holen wie früher und wozüglich noch darüber. Das war
der Vortheil des Streiks, daß die Kameraden 20 bis 30 Hefoliter
Kohlen für 10 Pfg. mehr holen mußten. Hieraus können die
Kameraden sehen, daß ein Streik ohne Organisation auf die Dauer
nichts nützt. Eine einzelne Grube kann überhaupt nicht bezwecken,
da die sämtlichen Gruben zu einem Syndikat vereinigt sind und
die Kohlen dann doch geliefert werden und auf diese Weise den
Arbeitern Trost geboten werden kann. Darum, so machte der Ver-
trauensmann die Kameraden aufmerksam, muß ein Jeder dafür
sorgen, die nichtorganisirten Kameraden alle zur Organisation heran-
zuführen. Zum 2. Punkt der Tagesordnung wurde Kamerad Sablow
vorgeschlagen und nahm er den Vorschlag an. Zum letzten Tages-
ordnungspunkt wurden die Kameraden durch den Vertrauensmann
auf die Extramarken und den Beed derselben aufmerksam ge-
macht, die Kameraden erklärten sich einverstanden mit der
Extramarkte. Dann wies Kamerad Burghardt auf die „Hirsch-
Dankerschen Gewerksverein“ hin, der sich in hiesiger
Gegend auch einrichten will; daß dieser Gewerksverein bei den
Steuern die dort bezahlt werden, daß nicht leisten kann was er ver-
spricht und daß er doch bloß für das Kapital arbeitet, sei klar. Nach
Erledigung noch einiger Kleinigkeiten wurde die sehr gut besuchte
Versammlung um 6 Uhr geschlossen.

Zobbenbüren. Gegen Ende Juli 1894 wurde das Stein-
lohlenbergwerk bei Zobbenbüren von starkem Wasser-
durchbruch betroffen, dem die damals vorhandenen Maschinen und
Pumpen nicht gewachsen waren. Das ganze Tiefbaufeld trat schnell
unter Wasser, und damit kam das Werk, abgesehen von einigen kleinen
Stollenbauten, so gut wie ganz zum Erliegen. Bis Dezember 1896
waren die Vortarbeiten für die Tümpfung auf dem Deynhaus-
schachte vollendet, 20 Dampfkeffel, 2 liegende Wasserhaltungs-
maschinen, 3 Sentfabel u. a. beschafft und aufgestellt, auch die Pumpen
zur Stelle. Die beiden Wasserhaltungsmaschinen sind Längenmaschinen
von 1350 und 2100 Millimeter Cylindermessungen und 2600
Millimeter Kohlenhub; jede leistet 1200 Pferdestärke. Mitte Dezember
1896 begann die eigentliche Tümpfung. Mitte Juni 1897 war die
Wettersohle wasserfrei, Mitte Juni 1898 auch die Tiefbausohle. Die
auf letzterer stehende unterirdische Wasserhaltungsmaschine die unter
Wasser gestanden hatte, ist inzwischen auch wieder betriebsfertig ge-
stellt und gegen Ende September ebenfalls in Betrieb gekommen.
Der mit neuer Fördermaschine und neuem Fördergerüst versehen
Deynhausschacht kam am 22. Oktober wieder neu in Föderung.
Die Kohlen werden an der 73 Meter unter Tage gelegenen Förder-
sohle abgezogen und gelangen dann durch einen 1300 Meter
langen Stollen in maskinell bewegten Zügen von 70 Wagen nach
dem Bahnhofe Zobbenbüren. Beim Herausfahren des ersten Zuges
am Dienstag Vormittag hatten sich die Beamten und viele Bergleute
des Werkes beim Förderstollenmundloch, das mit Steingraben geschüt-
t war, eingefunden und begrüßten mit jubelndem „Glück auf!“
den ersten Kohlenzug. Die freudige Theilnahme kam höchlich
allen aus vollem Herzen.

Aus Sachsen und Thüringen.

Stuttgart. Die „Industrie“, ein Unternehmertblatt, schreibt folgendes:
Die Gewerkschaft Salzbergwerk Neu-Stuttgart beabsichtigt,
auf ihrem bei der Deutschen Grube gelegenen Grundstück Fiskers-
zine Fabrik zu errichten. Diefelbe soll Chloralkali und kohlensaure
Kaliumerzeugnisse. Weshalb die Gewerkschaft Neu-Stuttgart die Fabrik vorthin
verlegen, ist doch sehr leicht erklärlich. Erstens ist der Grund und
Boden dort um noch mehr wie die Hälfte billiger als hier bei uns
und zweitens bekommt die Gewerkschaft die Kohlen das Hefoliter,
welches hier bei uns angeführt 22-24 Pfennig kostet, dort vielmehr
für 8-10 Pfg. Das ist aber noch nicht alles, denn die Hauptkraft
für den Lohn der Arbeiter, der in der Nähe von Wittersfeld ein ganz
erhärmlich niedriger ist. Er stellt sich um 25 pct. unserem gegenüber
zurück. Und dieses nehmen die Herren Unternehmer wohl wahr, denn
das ergibt wieder eine ganz enorme Summe. Kameraden, wir sehen,
wie dringend nothwendig es ist, daß wir uns alle eng zusammen-
schließen, alle Furcht und Klugheitserei beiseite schieben und dem Ver-
band der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter beitreten, damit wir eine
große Macht bilden, fähig zur Besserung unserer Lage. Denn wenn
wir eine starke Organisation sind, dann können wir mit den Herren
auch ein kühnliches Wortlein reden, sind wir es aber nicht, dann müssen
wir uns in die Launen der Herren fügen. Also, Kameraden, ich rufe
euch zu, noch ist es Zeit, laßt euch die 40 Pfg. jeden Monat nicht leid
werden, sie kommen euch doppelt zu Gute. Kameraden, denkt nicht
jetzo, die günstige Konjunktur blieb immer so wie jetzt; wenn wir
eine Krise in unserer Zukunft erhalten, dann werden die Herren
auch wieder sehen, wo sie bleiben. Ihren Gewinn lassen sie sich nicht
nur einen Pfennig schmälern, sondern es wird einfaß wieder auf die
Schultern der Arbeiter geworfen. Kameraden, kommt alle Mann für

Nach in den Verband, dann wird es uns auch gelingen, eine bessere
Lage der Arbeiter zu schaffen.

Zeit. Eine Konferenz der Vertrauensmänner des
Zeit-Weikensfelds-Neuselwitzer Reviers fand am
Sonntag den 2. ds., im Lokal St. Stephan hier selbst statt. Sie
wurde kurz nach drei Uhr vom Kameraden Hirsch eröffnet. Der-
treten sind die Zahlstellen Zangenberg, Eudenu, Bröbly, Zeudern,
Gröben, Unterwisch, Hohenmüßen, Zaucha, Pfiftdorf, Witten-
terdorf, Neuselwitz. Es fehlen Trebnitz und Naundorf aus dem
Zeiter, Gorma, Loßsch, Schnauderhainichen, Neupoderschau, Hohen-
dorf aus dem Neuselwitzer Revier. Auf Vorschlag des Kameraden
Hirsch beginnt man erst mit dem Bericht der Delegirten. Schulz-
Zangenberg konstatirt, daß seine Zahlstelle nach dem Streik zwar viel
an Mitgliedern eingebüßt, daß sie in letzter Zeit sich aber wieder be-
lebt. Er erwartet hauptsächlich durch die neue Zuschlässe ein Auf-
blühen. Auf dem Nachbarorte will er eine Filial-Zahlstelle errichten.
Rehnlich äußert sich der Vertreter von Bröbly. Die Einrichtung von
5 Pfg. Votenlohn hat sich bewährt. Eudenu bespricht sich über die
Bresse. In derselben sei das Kohlenrevier nicht genügend berück-
sichtigt. Die Vertreter von Gröben und Unterwisch äußern sich sehr
befriedigend über ihre Zahlstellen. Hohenmüßen mit ca. 400 Mit-
gliedern ist am härtesten, doch thut hier eine Agitationstour nach
Wegau, Kößlitz u. noth. Am schlimmsten steht es im Neuselwitzer
Revier. Die dortige Arbeiterschaft steht der Organisation ziemlich
stumpf gegenüber. Der Druck und die Arbeitszeit sind dort am
längsten, die Löhne niedrig. In dem darauf folgenden kurzen Referat
gab Hirsch-Beitz ein Bild über den Stand der Organisation im
Allgemeinen, legte die Errichtung von Zahlstellen-Bibliotheken an
und machte bekannt, daß demnach ein Flugblatt erscheinen soll.
Er empfiehlt dessen sofortige Verbreitung. Ebenso soll eine Enquete
verankert werden über Wäsch resp. Babeanfalten und sanitäre
Einrichtungen auf den Gruben. Berigt wurde, daß der Kamerad
Hirsch so viel außerhalb des Reviers beschäftigt werden sollte, während
hier noch alles im Argen liegt. Bei Punkt „Bresse“ erhoben sich
wieder die alten Klagen über Mannmangel, zu spätes Erscheinen von
Berichtern in der deutschen Berg- und Hüttenarbeiterzeitung. Dem
Uebelstande soll dadurch abgeholfen werden, daß das Blatt mit dem
1. Januar 1990 8seitig erscheinen soll. Ein Theil der Kosten für
Anschaffung einer Rotationsmaschine soll durch einmaligen Beitrag
von 50 Pfg. für jedes Mitglied aufgebracht werden. Das Gewerks-
chaftsfeß, welches nächsten Sonntag in Unterwisch stattfindet, soll
möglichst von jeder Zahlstelle in corpore besucht werden, jedes Mit-
glied ist darauf aufmerksam zu machen. Zum Schlusse wurde noch
einstimmig eine Resolution angenommen, welche sich scharf gegen die
bestehende Absicht der Verschlechterung des Koalitionsrechtes und das
drohende Buchhausegeseß wendet. Gegen 1/3 Uhr Abends waren die
Berathungen, welchen auch der Vorsitzende des Zeiter Gewerkschafts-
kartells zeitweilig beiwohnte, zu Ende. Möge die Vergleute sich den
Erfurt der gegenwärtigen Lage bewußt werden! Nur durch festes
einmütiges Handeln durch das Zusammenstreben Aller in der
Organisation kann eine Verbesserung der Lage des Bergarbeiter-
standes bewirkt werden! (Dieser Bericht ist deshalb erst jetzt erschienen,
weil er uns sehr verspätet zugeht. D. Red.)

Neupoderschau. In der Versammlung vom 16. d. Mts. wurde
als Vertrauensmann Alfred Rahnt und als Kassirer Max Ra-
ghar vorgeschlagen und vom Vorstand bestätigt. Wir bitten nun die
hiesigen Kameraden mit frischer Kraft wieder in die Agitation für
den Verband einzutreten. Mit Anfang des nächsten Jahres erhalten
wir ein doppelt so großes Blatt wie heute und es wird dann dafür
gesorgt werden müssen, daß auch die Zustände auf den Werken unserer
Gegend erörtert werden. Noth thut es schon, die Kameraden müssen
nur rührig sein und die Mißstände zur Sprache bringen. Vorwärts
also in der Werbung neuer Kräfte!

Loßsch. Ich fordere die Kameraden auf, die Beiträge pünktlicher
zu bezahlen. Beiträge werden entgegengenommen von Hugo
Ripping in Grubdorf und Ernst Spranger in Döben. Ich
lege es den Kameraden nochmals ans Herz, den Gaskirch Faber
zu Weich nicht mehr zu belästigen, da er uns nicht mehr in seinem
Lokal bulden will.

Königsbaur. „Mehr Licht!“ so rief einst in seiner Sterbestunde,
als sich die Schatten des Todes über seinem Gesichte ausbreiteten, der
Altmeister Wolfgang Göthe aus. Diese Zeilen jedoch sollen keinem
Sterbenden Manne, sondern einer, man möchte fast sagen, für praktische
Betriebsleitung verständnißvollen Betriebsverwaltung gewidmet sein.
Die Brauntlohlengrube „Salob“ bei Königsbaur ist es, deren
leitende Faktoren es sind, welche, trotzdem dieselben als Praktiker in
ihrem Berufe dazwischen müßten, es nicht einsehen wollen, daß in den
kärntner Morgen- und Abendstunden (Schichtwechsel), wenn die
Kameraden noch obendrein ihr sämtliches zum Grubenausbau
nöthiges Holz auf holprigem Wege zwei Treppen hoch zum Förder-
thurm schafften müssen, hier ein der Neuzeit entsprechendes starkes
Licht am Platze wäre. Wir dürfen wohl nicht annehmen, daß in
puncto dieser Angelegenheit dem Besitzer der Grube, Herrn Graf
Douglas, seitens seines Vorgesetzten, Herrn Generaldirektor
Krober, irgend welche Vorschläge unterbreitet worden sind, da bei
der sonstigen splendiden Natur des Besitzers, wie er sie anderweitig
zum Ausdruck bringen soll, ja sonst auch die Schöpfung seines nach
Millionen ähnelnden Reichthums mindestens mit der ja auch dem
Prokte dienenden Lichtanlage bedacht worden wären. Also Herr In-
spektor Gatz, der Sie zunächst der verantwortliche Beamte des Werkes
sind, wie wollen Sie sich rechtfertigen, wenn einer Ihrer Leute unter
der Last seiner Prüge oder der Thürsteck auf der Strecke, über die
Sehlen des Vigneleises oder aber sonst bei dem vollständigen
Lichtmangel die Treppe hinunterstürzt? Ist es nicht schon an und
für sich eine äußerst harte Maßregel, daß die Leute noch volle zwölf
Stunden schuften müssen, sich weiter zu Hause im Bunde ihrer
Kleinen unter primitivsten Umständen den Körper vom Schmutze be-
freien müssen. Während ringsumher auf der ganzen Linie Mannschel
auf sämtlichen Kalloernen nur 8 Stunden gearbeitet wird und die
Vergleute dabei sein vom Schmutze des Schachtes gefäubert, ersticht
durch ein Bad den Heimweg antreten können, wodurch auch der Frau
eine muntere nicht geringe, aber jedenfalls sehr schwierige Arbeit
gespart bleibt, dabei aber auch in sittlicher Beziehung gewirkt wird.
Eine unzeitgemäße Forderung ist es, daß die Kameraden das zum Aus-
bau der Grube benötigte Material auf eigene Kosten im Finstern
nach dem Bestimmungsorte auf ungebetenem Wege zwei Treppen
hinaufschultern müssen. Es zeugt dies seitens der Arbeiter von einer
geradezu verbarmungswürdigen Gleichgültigkeit, welche kein besseres
Schickal haben will. Kameraden! Ein Sprichwort sagt: „Niemand
wird anders behandelt, als wie er's sich gefallen läßt.“ Haltet das
fest, strebt nach Zusammenschluß, der heute in Zeichen der Koalitions-
vernichtung wichtiger ist denn je, sucht euch nach besten Kräften zu
organisiren, wozu genug Gelegenheit vorhanden ist. Wenn ihr als
Bergarbeiter, als die berufswürdigsten Bahndreher der neuen Zeit nicht
an lämmlicher Rückständigkeit verkommen wollt, dann reißt euch!
Ohne Kampf kein Sieg!

Ferruh. Eine öffentliche Versammlung unserer Berg-
und Fabrikarbeiter fand am 16. ds. Nachmittags 3 Uhr im
Lohninger Hofe statt. Kamerad Hirsch-Beitz, welcher
als Referent erschienen war, führte in eingehender Weise, oft von
säkularischen Beifall unterbrochen, aus, wie sich die Verhältnisse
in deutschen Bergbau unter der Herrschaft des besondern in
diesem Zweige der Industrie übermächtigen Capitals nach und
nach für den Arbeiter verschlechtert hätten. Redner wies nach,
daß durch den jetzigen günstigen Stand der Bergwerke nur die
Ueberschüsse profitiren. Für den Arbeiter bedeute die rasende
Betriebsweise aber eine erhöhte Unfallgefahr! Redner schilderte
dann, wie sich die Regierung durch ihre berufenen Vertreter, die
Berghauptmänner zu dem Fördern der Bergarbeiter stellt.
Auch die Frauenarbeit auf den Gruben und deren Schicksal
in Bezug auf die Giltigkeit und den wirthschaftlichen Deganus
erhellte er. Ein Vord des deutschen Bergarbeiterverbandes ist
zu dring zu streben, besser: Lebensbedingungen durch die Be-
zugsverhältnisse Aller zu erzielen! In dieser Beziehung schloß sich
der Bericht: „Das drohende Buchhausegeseß“ an. Eine
Resolution, welche sich scharf gegen jede Verschlechterung des
Koalitionsrechtes wendet, wies auch die weiteren Ausbau des

selben fordert, sind einstimmige Annahme. In der Diskussion... (Text continues with details of a meeting and discussions on organizational matters.)

Wahl d. Ehrenberg, Achtung, Niederhiesler! Ein Agent aus... (Text discusses a candidate for an office and the role of an agent.)

Söhnenmüssen. In der Unfälle des verstorbenen Kameraden... (Text tells a story about a deceased member and the impact on his family.)

Deuben. Die christliche Grube Naumburg versteht es auch... (Text discusses a burial society and their activities.)

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau. Hermsdorf. Kritische Tage waren die letzten im September... (Text reports on local events and social conditions in the Breslau district.)

In der großen Mehrzahl aber, wie es gedulden Knappen zukommt... (Text discusses the attitudes and behaviors of 'knappen' or members.)

Wahlung oberhiesiger Arbeiter! Für die Mitglieder des Verbandes... (Text is a call to action for workers to support their union.)

Rechtschutz- und Anknüpfungsverein in Thätigkeit. Schriftliche und mündliche... (Text describes a legal support and insurance association.)

Veranstaltungskalender des Verbandes. Am 30. Oktober finden nachfolgende... (Text lists upcoming meetings and events.)

Die heute im Schützenhaus... (Text reports on a meeting held at the shooting hall.)

schwerer Arbeit war es möglich einen der Verunglückten... (Text continues with a report on an accident and its aftermath.)

Veranstaltungskalender des Verbandes. Am 30. Oktober finden nachfolgende... (Text lists upcoming meetings and events.)

Die heute im Schützenhaus... (Text reports on a meeting held at the shooting hall.)

Die heute im Schützenhaus... (Text reports on a meeting held at the shooting hall.)

Die heute im Schützenhaus... (Text reports on a meeting held at the shooting hall.)

Öffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

- Sonntag den 30. Oktober 1898:
- Hamme. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Köller.
- Witten. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Klaußen früher Gemoth.
- Vormholz-Durchholz. Nachmittags 4 Uhr, im neuerbauten Saal des Herrn Büttgenmann-Durchholz.
- Schalke. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Kömer für den Sprengel Westbraunbauerschaft.
- Dortmund. Nachmittags 6 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wath Köppler, Wilhelmstraße.
- Herkhlade. Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Güller.
- Bärensdorf-Weitmara. Vormittags 11 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Carlmann.
- Alsteden. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Joh. Maas.
- Rüdinhagen. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Edardt.
- Dümpen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Haberlamp früher Sollenborn zu Oberhasen.
- Bommern. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Brückhoff.
- Holawickede. Nachmittags 4 Uhr, im Saale der Wwe. Jaques.
- Haarsopf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Geisermann.
- Tages-Debnung in allen Versammlungen:
1. Das neue Knappschäftsstatut. 2. Aufstellung der Kandidaten zur Knappschäftsältestenwahl. 3. Verschiedenes.

Barop. Samstag den 29. Oktober, Nachmittags 5 1/2 Uhr, im Lokale des Wirths Bergmann, Baroperhalde.
Große öffentliche Knappschäftsmitglieder-Versammlung.
Tages-Debnung: 1. Berginspektion. 2. Aufstellung der Kandidaten zur vorübergehenden Verwaltung.
Referent: Ludwig Schröder-Dortmund.

Mitgliederversammlungen

- Sonntag den 30. Oktober:
- Essen. Morgens 11 Uhr in der Rothenburg. Tagesordnung: Die neuesten Vorgänge in der Bergmannsbewegung und die Knappschäftsreform. Referent: G. Timberg-Dortmund.
- Oberh. Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Schauerle.
1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag des Kameraden Eckholt.
3. Berichtendes.
Nach Schluss der Versammlung findet ein gemütliches Zusammensein für die Mitglieder und deren Angehörige statt.
- Oespel. Nachmittags 6 Uhr bei Herrn Feuerbauer.
1. Zahlung der Beiträge.
2. Vortrag über die Pflichten eines Knappschäftsältesten.
Jedes Mitglied ist verpflichtet, zu erscheinen.
- Bochum I. Nachmittags 4 Uhr bei Wm. Fischer.
1. Bekanntgabe und Besprechung der Beschlüsse der außerordentlichen Vorstandssitzung in Essen.
2. Bekanntgabe der von der Kommission vorgelegenen Kandidaten.
3. Abgabe der Kongresskarten u. Gelder.
4. Zahlung der Beiträge.
(Hierzu bemerke ich: Wer länger als 8 Monate im Rückstande bleibt, dem werden die Beiträge von einem besonders dazu legitimierten Kameraden im Hause abgefordert.)
5. Abgabe der Bibliotheksbücher.
6. Verhandlung über die Peuregelung der Zahlkassenangelegenheit am Jahresabschluss.
Der Vertrauensmann.

Herne. Nachmittags 4 Uhr bei Wirth Bomm.
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vorlesung und Diskussion.
3. Die Knappschäfts-Ältestenwahlen.
Erzuche die bekannten Mitglieder, welche im Besiz von Kongresskarten sind, selbige über den eingemommenen Betrag dafür in dieser Versammlung unbedingt abzuliefern.
Der Vertrauensmann.
Silderholz. Nachmittags 4 Uhr bei Känschermann.
Da wir Wichtiges zu besprechen haben, so wird gebeten, alle zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.
Sarop. Mache den Mitgliedern der Zahlstelle hiermit bekannt, daß die Versammlung am Sonntag nicht um 6 Uhr, sondern um 1 1/2 Uhr stattfindet. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist das Erscheinen der Mitglieder unbedingt notwendig.
Der Vertrauensmann.
Byrum. Die Kameraden von Byrum werden ersucht, am Sonntag den 30. Oktober, Morgens 11 Uhr, sich zu einer Besprechung an bekannter Stelle einzufinden. Alle Mann erscheinen.
Der Bote.

Niederhiesler.

Die Beiträge müssen vom 25. bis letzten jeden Monats beim Zeitungsgezahl werden. Wir können auch immer in der Restantliste stehen, es treu und ehrlich meint, der zahlte Beiträge in der angegebenen Zeit.
Der Vertrauensmann.
Sterbefälle
Ein Opfer seines Berufes verunglückte am 4. Oktober unser Kamerad **H. Pieper** durch Steinfall auf Höhe Germania. Wir werden dem Verstorbenen ein trübdenken bewahren.
Die Mitglieder von **Somborn und Ungegend**
Unser Kamerad **Peter Vermähl** ist der Proletariatsarbeit zum Opfer gefallen. Wir betrauern in ihm ein treuverbändnismitglied und werden seinen denken in Ehren halten.
Die Verbandsmitglieder von **Frohhausen und Ungegend**
Am 14. Oktober starb nach langem Leiden an d. Lungenschwindsucht unser Kamerad **Vertrauensmann** hervorragender Mitarbeiter im großartigem Beruf.
August Peppmüller.
Trotz großer Armut und mangelhafter Versorgung der Segner tritt der Verstorbenen immer unermüdet für die Interessen der Arbeiterschaft. Der Besten einer samt in's Grab, aber sein Andenken lebt bei allen Kameraden, die ihn kannten.
Die Mitglieder von **Kottb. Der Verbandsvorstand.**
Allen Kameraden und Freunden mei verstorbenen Mannes sage für die Beweistheilnahme bei dem so schweren Verluste meinen herzlichsten Dank.
Wwe. Aug. Peppmüller

Für nur 2,50 Mark.
Verstehe ich einen gutgehenden. Besser mit nachschickendem Bitterblat. Wer viel Geld beim Einkauf selbiger sparen will, verstaume nicht meinen neuesten illustrierten Prachtkatalog über sämtliche Uhren, Ketten und Goldwaaren gratis und franko zu verlangen. Zweijährige schriftliche Garantie. Uhrmacher und Wiederverkäufer verlangen Ein groß-katalog. **Hugo Winfus, Schweizeruhrenfabrikate, Gannover 30.**
Ueber 1000 Weder im kurzer Zeit verkauft.